

Manfred Berger

Karl König – Sein Leben und Wirken

I.

Die Camphill-Bewegung ist eine der bedeutendsten Strömung innerhalb der anthroposophisch orientierten Heilpädagogik. Die ihr weltweit angehörenden eigenständigen Dorfsiedlungen und Heime haben sich in der „Camphill-Gemeinschaft“ zusammengeschlossen. Diese umfasst gegenwärtig „etwa neunzig Zentren und hat von England ausgehend ihre Ausbreitung in den USA, Südafrika, Botswana, Holland, Deutschland (mit acht Einrichtungen; M. B.), der Schweiz, Österreich, Norwegen, Schweden und Finnland gefunden.

Die der Camphill-Bewegung angeschlossenen Einrichtungen gründen ihre Arbeit auf den gleichen menschenkundlichen Grundlagen wie die anderen Institutionen der anthroposophisch-heilpädagogischen Bewegung. Die wesentlichen Unterschiede, welche den Stil einer Camphill-Einrichtung prägen, lassen sich in drei Hauptpunkten zusammenfassen:

- Der erste ist eine intensive Beschäftigung mit den Evangelien aus der Sicht der Christologie Rudolf Steiners über das allgemeine anthroposophische Studium hinaus.
- Ein zweiter Grundsatz ist das Zusammenleben der Mitarbeiter mit den Betreuten in Familienhäusern unter einem Dach.
- Eine dritte Besonderheit ist der Versuch, eine brüderliche Wirtschaftsgemeinschaft zu bilden“ (Wagner o. J., S. 69).

Diese drei Gesichtspunkte stehen in engem Zusammenhang mit dem bedeutenden, in der internationalen Fachwelt anerkannten Arzt und Heilpädagogen Karl König und der von ihm im englischen Exil 1939/40 gegründeten „Camphill-Gemeinschaft“ (vgl. Bock 1991, S. 33 ff.; Lobenhofer 2000, S. 3 ff.).

In den Dorfsiedlungen und Heimen der anthroposophischen Gemeinschaft leben und arbeiten sogenannte „Seelenpflege-Bedürftige“. Ganz bewusst übernahm Karl König von dem Begründer der Anthroposophie, Rudolf Steiner, die Titulierung „Seelenpflege-Bedürftige“ für Menschen, „die Mühe haben, ihr

geistig-seelisches richtig mit dem physischen Leib zu verbinden. Dies ist der Kerngedanke der anthroposophischen Heilpädagogik. Das Geistwesen des Menschen kann nicht erkranken, aber in seiner Entfaltung behindert bzw. gehindert werden. Damit steht das Kind nicht in einem mißlungenen Leben. Das Dasein hat es vielmehr vor eine besondere 'andersartige' Lebensaufgabe gestellt, die es nur mit Hilfe von Mitmenschen bewältigen kann. Hier kann der Gedanke des 'lebensunwerten Lebens' gar nicht erst aufkommen“ (Limbrunner 1993, S. 30). Karl König selbst fasste die anthroposophische Heilpädagogik, wie sie in den Einrichtungen der „Camphill-Gemeinschaft“ verwirklicht wird, mit folgenden Worten zusammen:

„Nur die Hilfe von Mensch zu Mensch - die Begegnung von Ich mit Ich, das Gewahrwerden der anderen Individualität, ohne des Nächsten Bekenntnis, Weltanschauung und politische Bindung zu erfragen, sondern einfach das Aug-in-Aug-Blicken zweier Persönlichkeiten - schafft jene Heilpädagogik, die der Bedrohung des innersten Menschseins heilend entgegentritt. Allerdings wird das nur dann wirksam sein können, wenn eine grundlegende Herzerkenntnis dabei berücksichtigt wird“ (König zit. n. Lindenberg 1991, S. 22).

II.

Karl erblickte am 25. September 1902 als einziges Kind des Kaufmanns Aron Ber (später Adolf) König und seiner Ehefrau Bertha (geb. Fischer) in Wien, wo das jüdische Ehepaar einen kleinen Schuhladen betrieb, das Licht der Welt. Er war ein intellektuell hoch begabter Junge, dabei ernst, leicht altklug wirkend und von zurückhaltender Natur. Da er zusätzlich nicht gerade von körperlicher Größe war, zudem von Geburt an einen leicht verkrüppelten Fuß hatte, konnte er nur sehr schwer Freunde finden. Durch seine Einsamkeit wurde Karli, wie ihn seine Mutter nannte, schon früh gezwungen, über sich selbst und den Sinn des Lebens nachzudenken

und entwickelte dadurch eine starke Anteilnahme an philosophischen und sozialen Fragen. Obwohl er im Alter von 13 Jahren an der traditionellen jüdischen Bar Mitzwah (entspricht etwa der Konfirmation) teilnahm, hatte er bereits seit ungefähr zwei Jahren schon den Weg zum Christentum gefunden. Im Jahre 1921 trat Karl König aus der Jüdischen Gemeinde aus. Über seinen weiteren Lebensweg ist nachzulesen:

„Auf der Suche nach dem eigenen Weg vertiefte sich Karli gegen Ende der Schulzeit in die Lektüre von Haeckel, Freud, Buddha, Laotse, Dumas, Balzac und ganz besonders in das Neue Testa-



Karl König

ment. Als der Achtzehnjährige nach problemloser Immatrikulation alle für das Studium der Naturwissenschaften notwendigen Texte mit einer, wie er sagte, 'Urgewalt' las, die ihn plötzlich überkam, vergrößerte sich seine Bibliothek ständig. Während der Vorbereitung auf das Medizinstudium entdeckte er schließlich Goethes naturwissenschaftliche Schriften und verglich die Offenbarung, die sie ihm vermittelten, mit der Erfahrung, die er gemacht hatte, als er dem Neuen Testament begegnet war. 1921 hörte er von Rudolf Steiner und schloß sich einer Gruppe von Ärzten und Studenten an, die Steiners Vorträge zur allgemeinen Menschenkunde diskutierten. Bei der Lektüre von Steiners 'Philosophie der Freiheit' erfolgte dann die so wichtigste Entdeckung: 'Hier finde ich alles, was ich mir über die schöpferische Kraft der Natur im Denken des Menschen aufgeschrieben habe.' Er wünschte sich Rudolf Steiner zu begegnen, versäumte jedoch, an

dessen Wiener Ost-West-Kongreß im Juni 1922 teilzunehmen. Es sollte keine weitere Gelegenheit für die so sehr erhoffte Begegnung geben" (Lindenberg 1991, S. 19 f).

Am 5. April 1927 wurde Karl König an der Wiener Universität zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Danach arbeitete er als Assistenzarzt für einige Monate in einem Kinderkrankenhaus seiner Geburtsstadt. Schnell wurde sein Name zu einem Begriff. Ita Wegmann, Kopf der anthroposophischen Heilpädagogik und damals Leiterin der medizinischen Sektion an der von Rudolf Steiner gegründeten „Freien Hochschule für Geisteswissenschaft“ in Dornach (Schweiz), lud Karl König, der inzwischen Mitglied der „Anthroposophischen Gesellschaft“ geworden war, in ihre anthroposophische Klinik in Arlesheim nahe Dornach, an die auch ein heilpädagogisches Institut angeschlossen war, ein. Der junge Mediziner nahm die Einladung begeistert an.

In den darauffolgenden Wochen sollte das Schicksal für den jungen Arzt eine entscheidende Rolle spielen. Bei seinem Arbeitsantritt in der Klinik begegnete Karl König seiner künftigen Frau, der Krankenschwester Mathilde Elisabeth, genannt Tilla, Maasberg, die an jenem gleichen Novembertag aus Schlesien eingetroffen war. Sie wollte u. a. Ausbildungskurse in Malen, Laienspiel und Heileurythmie absolvieren. Zwanzig Tage nach seiner Ankunft in der Arlesheimer Klinik, es war ein Adventsonntag, wurde Karl König Zeuge eines feierlichen Umzugs, den einige schwer behinderte Kinder mit brennenden Kerzen in den Händen veranstalteten. Dieses Erlebnis berührte ihn so sehr, dass er sich entschloss, sein Leben der Heilpädagogik zu widmen. Diesbezüglich schrieb er:

„In jener Stunde fiel die Entscheidung, daß ich mein Leben der Pflege und Erziehung dieser Kinder widmen wollte. Es war ein Versprechen, das ich mir selbst gab: einen Hügel zu errichten, auf dem eine große Kerze brennen sollte, damit viele gebrechliche und behinderte Kinder ihren Weg zu diesem Leuchfeuer der Hoffnung finden würden, um ihre eigenen Kerzen anzuzünden, und damit jede einzelne Flamme für immer weiter leuchten und strahlen könnte“ (König zit. n. Lindenberg 1991, S. 20).

III.

Sein Versprechen setzte Karl König sogleich in die Tat um. Er übersiedelte nach Pilgramshain bei Striegau in Schlesien, um dort in einem Herrenhaus ein heilpädagogisches Heim auf der Grundlage der Anthroposophie für schwer erziehbare Kinder ärztlich zu betreuen, dem zugleich ein heilpädagogisches Institut angegliedert war. Zusätzlich unterhielt er eine Praxis als Allgemeinarzt. Diese erfreute sich schnell eines guten Rufes der weit über Pilgramshain und Striegau hinaus reichte.

Am 5. Mai 1929 heirateten Karl König und Tilla Maasberg, die einer Familie entstammte, die Mitglied der von Nikolaus Ludwig Reichsgraf Zinzendorf im 18. Jahrhundert begründeten „Herrnhuter Brüdergemeinde“ war. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Clara Renate, Bernward Christoph und Andreas Daniel Johannes.

Sieben Jahre war Karl König in Pilgramshain tätig. In seiner Arbeit wurde er wesentlich von seiner Frau unterstützt, die ihm zumindest die Sorgen um die Familie abnahm. Nur wenig ist über die Zeit in Schlesien, die nicht unproblematisch war, bekannt. Es gab „Spannungen mit den Mitarbeitern vom heilpädagogischen Institut, hinzu kommen soziale Auseinandersetzungen, an denen König durch seinen hohen Anspruch, seine starke Empfindsamkeit und auch Eigenwillig-

Organisation der stationären Pflege gesammelt:

„Die Arbeit in Pilgramshain, einem der damals größten Institute, war hinsichtlich der schwierigen Kinder von außerordentlicher Opferkraft und Pioniergeist der Beteiligten geprägt, auch noch in der schweren Zeit nationalsozialistischer Übergriffe. Die Gruppe der Menschen, die dort verantwortlich war, war in bezug auf Herkunft und Ausbildung ebenso vielseitig zusammengesetzt wie in den meisten heilpädagogischen Heimen der Frühzeit und auch am Beginn Camphills. Dasselbe gilt für den Grad ihrer Ausbildung. Man lebte mit den Kindern, schlief mit ihnen zum Teil in denselben Räumen und betrieb eine umfangreiche Landwirtschaft. Junge Ärzte, Sozialarbeiter, die Heilpädagogen werden wollten, kamen dorthin, um zu lernen, und Ita Wegmann besuchte den Platz mehrere Male. Unter dem zunehmenden Druck des Nazi-Regimes gelang es, viele Kinder dem Zugriff der Parteiorgane zu entziehen“ (Müller-Wiedemann 1992, S. 90).

Zusätzlich zu seiner verantwortlichen ärztlich-heilpädagogischen Tätigkeit in Pilgramshain engagierte sich Karl König maßgebend an der Gründung einer „Freien Schule für soziale Arbeit“, die am 15. Mai 1932 in Eisenach/Thüringen seiner Bestimmung übergeben wurde. Die verantwortlichen Initiatoren waren zur Überzeugung gekommen, „daß nur durch einen Anschluß an das

Freie Schule für soziale Arbeit

(entstanden aus der Staatlich anerkannten Wohlfahrtsschule) **EISENACH.**

ZIEL: Erneuerung der Fürsorge-Ausbildung und des Fürsorgewesens auf Grundlage der Anthroposophie und des religiösen Lebens der Christengemeinschaft. Neubelebung der sozialen Arbeit durch Anregung und gegenseitige Hilfe zu individueller und zeitgemäßer Berufsgestaltung.

Ausbildung Kurse Freizeiten

Auskunft über Schule und Schulheim bereitwillig durch die Leitung
Karolinenstr. 25.

keit seinen Anteil hat. Auch gelingt es ihm nicht, einen Boden für seine Ideen zur Gestaltung des sozialen Lebens zu finden“ (Schmalenbach 2000, S. 150). Jedoch hatte der „ärztliche Heilpädagoge“ offensichtlich in Pilgramshain sowohl die medizinisch/heilpädagogischen Grundlagen für die Behandlung geistig-seelischer Entwicklungsstörungen geschaffen als auch Erkenntnisse zur

durch die Anthroposophie vermittelte Wissen vom Menschen und an die von der Christen-Gemeinschaft gepflegte Gemeinschaftsbildung die Grundlage zu einer tragekräftigen und fruchtbaren Hilfeleistung entsteht“ (Müller-Wiedemann 1992, S. 86). Zugleich war damit auch eine allgemeine Reformierung der damaligen Fürsorgeausbildung verbunden. An die Stelle der unüberseh-

baren Wissensstoffvermittlung sollte die Schulung der künftigen FürsorgerInnen „in eine seelsorgerische Kunst treten, die auf einem tieferen Wissen vom Menschen und einem größeren Vertrauen zum Menschen beruht“ (ebd.). Nicht lange existierte diese soziale Ausbildungsstätte, die als die Nazis an die Macht kamen sofort geschlossen werden musste.

Am 7. März 1936 verließ Karl König mit seiner Familie Deutschland. Als Jude und dazu noch als Arzt der sich für „unwertes Leben“ einsetzte, war er den Nazis ein Dorn im Auge. Er kehrte in seine Geburtsstadt zurück. Dort eröffnete er sogleich eine Praxis mit Schwerpunkt Naturmedizin und Heilpädagogik. Auch initiierte Karl König einen anthroposophischen Studienkreis und hielt wöchentlich Vorträge zu medizinisch/heilpädagogischen Fragestellungen, die vehemente Diskussionen unter den TeilnehmerInnen auslösten. Schon damals war er von der Idee fasziniert eine Lebensgemeinschaft für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Behinderungen zu gründen. Doch dieser Plan wurde durch den Einmarsch deutscher Truppen in Österreich zerstört. Erneut musste Karl König mit seiner Frau und seinen Kindern emigrieren.

Nach einer Odyssee über Italien, die Schweiz und Frankreich öffnete kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges der jüdischen Familie Großbritannien seine Tore, die Ende des Jahres 1938 in London ankam. Karl König suchte sofort in der neuen Heimat seine Idee einer heilpädagogisch-anthroposophischen Dorfgemeinschaft zu verwirklichen. Von London schrieb der Emigrant am 19. Dezember an seine Freunde:

„Gestern kam ich von Schottland zurück, wo Mr. und Mrs. Houghthon mich eingeladen hatten, ihnen von unserem Plan zu erzählen.

Auf ihrem Grundstück bei Insch in Aberdeenshire steht ein ehemaliges Pfarrhaus, das sie uns zur Verfügung stellen wollen. Es wäre geeignet, für den Anfang uns 15 bis 20 Kinder unterzubringen. Die ersten Monate sollen wir auch mit Lebensmitteln versorgt werden.

Liebe Freunde, wir wollen in dieser Weihnachtszeit unsere Herzen mit gutem Willen für unser Vorhaben durchdringen, das ein Werk für das

Walten des Weltenwortes werden soll. Wir dürfen dankbar zurückschauen auf das Schicksal, das uns segensvoll führte; wir dürfen freudvoll vorausschauen auf das Werk, das wir vollbringen wollen“ (König zit. n. Bock 1991, S. 33).

Nach und nach trafen Freunde Karl Königs in Schottland ein. Gemeinsam renovierten sie das alte Pfarrhaus, und am 28. Mai 1939 fand die Eröffnung des Hauses mit einer Gruppe von 12 geburtsbehinderten Kindern statt, die zusammen mit den Kindern des Ehepaars König erzogen wurden. Ende 1939 erwarb der Arzt und Heilpädagoge für seine medizinisch orientierte heilpädagogische Anstalt ein zehn Hektar großes Anwesen in Camphill, in der Nähe von Aberdeen gelegen, nach der auch die dort ausgehende Bewegung benannt wurde. In den folgenden Jahrzehnten vollzog sich ein verhältnismäßiges rasches Wachstum der Camphill-Bewegung, weit über England, wo 1953 die erste Dorfgemeinschaft für Erwachsene begründet wurde, hinaus. Karl König förderte und begleitete die vielen Neugründungen in der Schweiz, Holland, Skandinavien, Deutschland, hier wurde 1965 die erste Dorfgemeinschaft, der „Lehenhof“ bei Salem in Baden ins Leben gerufen, Südafrika und den USA. 1964 gliederte er die Camphill-Bewegung in sechs Regionen, später kamen noch weitere hinzu.

1957 erkrankte Karl König schwer. Daraufhin legte er den Vorsitz der Dorfgemeinschaft in Camphill nieder. Sieben Jahre später trat er vom Vorstand der Camphill-Bewegung zurück. Auch führte ihn sein Weg zurück nach Mitteleuropa. Er, der sich in Schottland nie richtig zu Hause gefühlt hatte, übersiedelte in eine Dorfgemeinschaft in Brachenreuteh am Bodensee. Dort setzte sich der „ärztliche Heilpädagoge“ u. a. bis zuletzt für eine Verbindung der Camphill-Bewegung mit der anthroposophischen Hochschule am Goetheanum in Dornach ein.

Karl König starb am 27. März 1966 im Krankenhaus von Überlingen. Die Kremation fand am 30. März in Konstanz statt. Wenige Tage vor seinem Tod berichtete er, der in seinen letzten Lebensjahren noch eine intensive Reise- und Vortragstätigkeit absolviert hatte, in einem Brief von seinen bevorstehenden Plänen:

„Viele weitere Reisen stehen nun

bevor, vor allem eine Fahrt nach Ostdeutschland, wohin ich jetzt offiziell von der Leipziger Universität eingeladen worden bin, um Vorträge über Camphill zu halten. Von dort fahre ich nach Dresden, Prag, Budapest und Wien, so daß der Vorstoß nach Osten nun wirklich beginnt“ (König zit. n. Müller-Wiedemann 1992, S. 542).

Erst der Fall der Mauer und des eisernen Vorhangs machte es möglich, dass die Camphill-Bewegung nun auch im „Osten“ Fuß fassen konnte.

IV.

Von seiner Studierzeit an entfaltete der Arzt und Heilpädagoge eine intensive Tätigkeit als Vortragender und als Schriftsteller. Er hatte an die 500 Veröffentlichungen hinterlassen, wobei seine Schriften „Heilpädagogische Diagnostik“, „Über die menschliche Seele“ und „Die ersten drei Jahre des Kindes“, um nur einige seiner vielen Publikationen zu nennen, auch heute noch Basisliteratur für eine anthroposophisch orientierte Heilpädagogik sind. Dabei verstand Karl König die Heilpädagogik als eine „praktische Kunst“, die letztlich auf dem Wissen einer medizinischen, psychologischen und schließlich heilpädagogischen Diagnostik beruht:

„Wollte man fragen, was Heilpädagogik denn eigentlich ist, dann wird die Antwort nicht leicht fallen. Sie wird sicher auf verschiedenen Ebenen verschieden sein, aber vielleicht werden viele oder alle damit übereinstimmen, wenn ich sage, Heilpädagogik ist eine praktische Kunst.

Ich glaube, daß das stimmt, denn es handelt sich im heilpädagogischen Tun um ein schöpferisches Handeln. Jeder, der heilpädagogisch tätig ist, weiß, daß er - wenn er wirklich erfolgreich sein soll - immer neu und immer schöpferisch in seiner Beziehung zum Kind oder erwachsenen Menschen handeln muß. Das geht nicht anderes. In der Heilpädagogik gibt es keine Schemata, nach denen man dies oder jenes tun kann. In der Heilpädagogik - eben weil sie eine praktische Kunst ist - gibt es nur ein immer wieder neues und immer wieder schöpferisches aus dem Augenblick, aus der Situation heraus erfolgreiches Handeln. Das ist das eine. Wir werden aber ganz bestimmt keine guten Heilpädagogen sein, wenn die

Heilpädagogik einzig allein eine praktische Kunst wäre. Die Heilpädagogik muß auch als Hintergrund dieses künstlerischen Tuns ein praktisches Wissen haben. Ein Wissen, aus dem der schöpferisch Handelnde sich dauernd neu erfüllen kann. Dieses Wissen wirklich zu beschreiben, das ist vielleicht eines der Tore, die in die wahre Heilpädagogik einführen können.

Diagnostik heißt nämlich nichts anderes als ein Durch-und-durch-Wissen: **Diagnosis**. Unter diesem Gesichtspunkt eines Versuchs des Durch-und-durch-Wissens möchte ich dasjenige stellen, was wir als heilpädagogische **Diagnosis** verstehen. Nicht allein, was das eigentlich ist bei diesem oder jenem Kind, wie man das schreibt, wie man das bezeichnet und benennt; Name ist Schall und Rauch. Aber **Diagnosis**, dieses Sich-Bemühen um ein Durch-und-durch-Wissen dessen, was einem in dem einzelnen Kind entgegentritt, das erscheint mir als das wesentliche einer heilpädagogischen **Diagnostik** zu sein" (König 1983/1984, S. 13 f).

Die eigentliche Basis jeder Heilpädagogik ist für Karl König eine angemessene soziale Hülle mit den entsprechenden Bereichen gemeinschaftlichen Zusammenlebens für „Seelenpflege-Bedürftige“ zu schaffen. Dabei unterschied er zwischen Heilpädagogik einerseits, in der auf die psychisch-physisch-soziale Entwicklung des Behinderten direkt Einfluss genommen wird, und andererseits der Sozial-

therapie, „durch die sozial-ökologische Bedingungen hergestellt werden, um für das weitere Lebensschicksal des behinderten Menschen Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten. Eine solche Sozialtherapie für behinderte Menschen müsse an den drei zentralen sozialen Bereichen - der Lebensgemeinschaft - der Arbeitsgemeinschaft und der Kulturgemeinschaft ansetzen, was am besten in 'Dorfgemeinschaften' zu realisieren sei" (Buchka 1998, S. 319).

Dieser Ansicht folgend arbeiten noch heute die vielen Dorfgemeinschaften der Camphill-Bewegung.

Literatur:

- Berger, M.: Ausgewählte WegbereiterInnen der Heilpädagogik, in: Unsere Jugend 2000/H. 9
- Bock, F.: Die Geschichte und Entwicklung Camphills, in: Pietzner, C. (Hrg.): Camphill. Fünfzig Jahre Leben und Arbeiten mit Seelenpflege-bedürftigen Menschen, Stuttgart 1991
- Buchka, M.: König, Karl, in: Maier, H. (Hrg.): Who is who der Sozialen Arbeit, Freiburg/Br. 1998
- König, K.: Heilpädagogische Diagnostik, Arlesheim 1983/1984
- Ders.: Die ersten drei Jahre des Kindes, Stuttgart 1994
- Ders.: Über die menschliche Seele, Stuttgart 1994
- Limbrunner, A. (Hrg.): Waldorf-Sozialarbeit. Praxis, Grundlagen und Methoden, Weinheim 1993
- Lindenberg, Ch.: Karl König. Ein

Lebensbild, in: Pietzner, C. (Hrg.): Camphill. Fünfzig Jahre Leben und Arbeiten mit Seelenpflege-bedürftigen Menschen, Stuttgart 1991

Lobenhofer, M.: Karl König und die Anfänge der Camphill-Bewegung bis 1970, Benediktbeuern 2000 (unveröffentl. wissenschaftl. Hausarbeit)

Müller-Wiedemann, H.: Karl König. Eine mitteleuropäische Biographie im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1992

Schmalenbach, B.: Karl König (1902-1963), in: Lebensbilder bedeutender Heilpädagoginnen und Heilpädagogen des 20. Jahrhunderts, München 2000

Wagner, Ch.: Das Werden der Heilpädagogik auf anthroposophischer Grundlage. Zur Geschichte der Bewegung, Dornach o.J.



Manfred Berger leitet das von ihm mitbegründete Ida-Seele-Archiv. Er arbeitete viele Jahre als Heilpädagoge im „Amalie-Nacken-Kindheim“ in Dachau. Gegenwärtig unterrichtet er Vorschulpädagogik, Geschichte der Sozialarbeit und Heilpädagogik an verschiedenen Fachhochschulen/-akademien für Sozialpädagogik.